

DER XII. KONGRESS DER SLOWAKISCHEN HISTORISCHEN GESELLSCHAFT

Vom 24. bis 26. April 2001 fand im Kongreßzentrum der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Smolenice der bereits 12. Kongreß der Slowakischen Historischen Gesellschaft (Slovenská historická spoločnosť) statt. Die Slowakische Historische Gesellschaft ist die einzige professionelle Organisation in der Slowakei, die Historiker, Archivare, Museumswissenschaftler und Geschichtslehrer vereinigt. Sie ist organisatorisch an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (Slovenská akadémia vied, SAV) angesiedelt. Die Slowakische Historische Gesellschaft blieb auch nach dem November 1989 als gemeinsame Organisation erhalten und ist daher der geeignete Rahmen für Diskussionen innerhalb der Historikerschaft. Ihre Kongresse finden regelmäßig alle fünf Jahre statt, und zwar in Anlehnung an den Weltkongreß der Historiker.

Der zwölfte Kongreß der slowakischen Historiker stand unter dem zentralen Thema: „Die slowakische Historiographie an der Jahrtausendwende“. Dieses Thema ist unbestritten von zentraler Bedeutung für solch ein Forum und hat gleichzeitig auch eine innere Dramatik. Der Kongreß selbst war allerdings keineswegs dramatisch, obwohl sich zeigte, daß es – ähnlich wie auf dem 8. Kongreß der Tschechischen Historiker – auch beim Treffen der Slowaken zu einem freieren Meinungsaustausch kommen würde als zuvor. Die Organisatoren der Veranstaltung hatten sich dazu entschlossen, völlig auf thematische Vorgaben und Beschränkungen für das Programm zu verzichten und sämtliche vorgeschlagenen Beiträge angenommen. Diese

wurden lediglich in zwei chronologische Sektionen eingeteilt: in die ältere Geschichte und die Moderne Geschichte plus Zeitgeschichte. Beide Sektionen wurden im offenen Plenum durchgeführt, wobei sich allerdings zeigte, daß diese liberale Form nicht wirklich ideal war. Wie zu erwarten gewesen war, faßte jeder das Motto des Kongresses anders auf. Folglich bezogen sich die einzelnen Beiträge nicht aufeinander, was letztlich der Diskussion schadete, für die übrigens auch viel zu wenig Zeit war. In der ersten Sektion wurden 14 vorbereitete Referate vorgetragen, in der zweiten 20. In vielen Fällen handelte es sich dabei um informative Beiträge, die in schriftlicher Form durchaus packend sein könnten, zur Diskussion aber nur wenig geeignet waren.

Kritische Stimmen wurden eher unter den Teilnehmern aus der mittleren und älteren Generation laut. Roman Holec, Dušan Kováč und Ivan Kamenec äußerten sich unzufrieden über den Zustand der Unbeweglichkeit, in der sich die Slowakische Historische Gesellschaft befindet, und der sich nicht zuletzt auch an der Organisation des Kongresses äußerte. In ihren Beiträgen kritisierten sie die unzureichende methodologische Beschlagenheit der professionellen Historiker, die auch mit den Problemen der Lehre in den Hochschulen zusammenhängt. Sie konstatierten zudem eine viel zu geringe Selbstreflexion im Fach und dessen allzu geringen Beitrag zum historischen Bewußtsein der Gesellschaft. Das ist allerdings ein Problem, das nicht allein bei den Historikern liegt, sondern sich als gesamtgesellschaftlich bezeichnen läßt und auf keinen Fall allein für die Slowakei spezifisch ist.

Da für das wissenschaftliche Programm nur ein Tag vorgesehen war, die restliche Zeit des Kongresses organisatorischen Fragen und der Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft vorbehalten war, blieb für die oben skizzierten Fragen keine Zeit. Sie blieben als unbeantworteter Appell im Raum stehen.

Der Kongreß hatte auch die Aufgabe, den neuen Ausschuß der Historischen Gesellschaft zu wählen – der sich allerdings vom vorhergehenden nicht wesentlich unterscheidet. Viliam Čičaj wurde für eine weitere Amtszeit zum Vorsitzenden ernannt.

Im großen und ganzen erfüllte der Kongreß die hohen Erwartungen, die an ihn geknüpft gewesen waren, nicht. Ein kritischer Rückblick und ein kritisches Nachdenken über die slowakische Historiographie während der letzten zehn Jahre blieben aus. Es steht außer Zweifel, daß die slowakische Geschichtswissenschaft in diesem vergangenen Jahrzehnt viel dafür getan hat, die Erkenntnisse über die slowakische wie die mitteleuropäische Geschichte voranzubringen. Es ist ihr gelungen, die internationale Isolation zu durchbrechen, in der sie sich lange befand und sie hat sich zu zahlreichen neuen Themen vorgewagt, die in kommunistischer Zeit ein Tabu waren: die Verbrechen des Kommunismus, die Kirchengeschichte, die Alltagsgeschichte. Darüber hinaus gelang es ihr, einen neuen, anders und innerlich differenzierteren Blick auf die Nationalgeschichte durchzusetzen. Und es konnten viele interessante und anregende Arbeiten erscheinen. Eine gründliche Analyse und Selbstreflexion der Entwicklung der Historiographie unter den Bedingungen freien Forschens steht indessen noch aus. Zudem ist sicher, daß diese Analyse des letzten Jahrzehnts nicht ohne Einbeziehung der vorausgehenden vierzigjährigen Phase auskommen kann, in denen unter den Bedingungen eines totalitären Regimes gearbeitet und geforscht wurde.

Es scheint, daß die slowakische Geschichtswissenschaft beide Aufgaben in der kommenden Zeit erfüllen muß. Einige Historiker äußerten sich auch in dem Sinne, daß man mit dem nächsten Kongreß nicht weitere fünf Jahre warten, sondern einen außerordentlichen Kongreß vorbereiten sollte, oder sich all den drängenden Fragen in der Form mehrerer, gut organisierter, auf ein Thema beschränkter Diskussionen stellen sollte.

Bratislava

Dušan Kováč